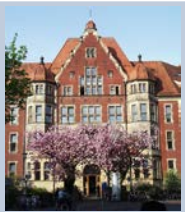


Stand
2014

Masterstudiengang Beratung Mediation Coaching (M.A. BMC)

Modulhandbuch



Fachbereich
Sozialwesen

Master of Arts
BMC
Beratung Mediation Coaching



Im Modulhandbuch sind die einzelnen Module des Studiengangs näher beschrieben. Es enthält neben formalen Angaben zu Leistungspunkten und Prüfungsformen insbesondere eine nähere inhaltliche Beschreibung der in den einzelnen Modulen behandelten Themen und Kompetenzen.

Gliederung

- A. Allgemeine Beschreibung des Studiengangs
- B. Modulgruppe: Allgemeine Grundlagen
 - I. Modul: Systematische Einführung in das Studium und in BMC
 - II. Modul: Ethik, Recht in BMC
 - III. Modul: Theorie- und Praxisprojekt + Evaluation
- C. Modulgruppe: BMC in Theorie und Praxis
 - I. Modul: Beratung I
 - II. Modul: Beratung II
 - III. Modul: Mediation I
 - IV. Modul: Mediation II
 - V. Modul: Coaching I
 - VI. Modul: Coaching II
- D. Modulgruppe: (Gruppen-)Supervision und Intervention
 - I. Modul: (Gruppen-)Supervision I
 - II. Modul: (Gruppen-)Supervision II
 - III. Modul: (Gruppen-)Supervision III
 - IV. Modul: Intervention I
 - V. Modul: Intervention II
- E. Modulgruppe: Abschlussprüfungen
 - I. Modul: Masterarbeit
 - II. Modul: Kolloquium und Praxisprüfung
- F. Studienverlaufsplan

A. Allgemeine Beschreibung des Studiengangs

I. Bedeutung von Beratung, Mediation und Coaching

a. Gesellschaftlicher Kontext

Der Wandel moderner Gesellschaften hin zur Individualisierung der Lebensgestaltung hat – neben der Entwicklung zu mehr Einkommen, Bildung, sozialer Sicherheit, Freizeit und Mobilität - dazu geführt, dass viele Menschen jedenfalls potentiell über mehr Ressourcen und mehr Optionen für individuelles Handeln verfügen. Gleichzeitig lösen sie sich oft von den restriktiven Verhaltensregeln traditioneller Gemeinschaften, vor allem der Familie, der lokalen Gemeinde, der Religion und der sozialen Klasse bzw. Schicht. Dadurch sind Menschen einerseits in der Lage, andererseits aber auch gezwungen, ihr Leben relativ eigenständig zu gestalten und Entscheidungen in eigener Verantwortung zu treffen. Hierdurch wachsen die Freiheiten der Lebensführung - bei gleichzeitiger Zunahme der Risiken des Scheiterns.

Mit Ulrich Beck (1986, 206) lässt sich feststellen, dass diese Individualisierung u.a. zur Herauslösung aus historisch vorgegebenen Sozialformen und -bindungen im Sinne traditionaler Herrschafts- und Versorgungszusammenhänge („Freisetzungsdimension“) führt sowie zu einem Verlust von traditionellen Sicherheiten im Hinblick auf Handlungswissen, Glauben und leitende Normen („Entzauberungsdimension“).

Gleichzeitig entstehen neue Arten der sozialen Einbindung („Kontroll- bzw. Reintegrationsdimension“). Allerdings kommt es ebenso zu einer Pluralisierung „moderner“ Milieus und Lebensstile, in denen Menschen dem jeweils „Neuen“ nachstreben und sich oft als individualisierte Menschen relativ losgelöst von Bindungen und Zugehörigkeiten empfinden. Diese Milieuzugehörigen weisen zwar faktisch Gemeinsamkeiten des individuellen Bewusstseins und Verhaltens auf, haben aber kaum ein Bewusstsein der Gemeinsamkeit mit anderen Milieuzugehörigen.

b. Anforderungen an professionelles Handeln

Die Abnahme „sozialer Ziel- und Verhaltensgewissheiten“ verursacht einen höheren Bedarf an Beratung und individueller Begleitung von Menschen bei der Entwicklung und Umsetzung eigener Ziele und Optionen. Außerdem nehmen Konflikte zu, denn ein größerer Handlungsspielraum des Einzelnen bricht sich schneller an den Bedürfnissen und

Interessen anderer, wobei gleichzeitig tradierte Systeme (Familien, Peergroups etc.) zur Vermeidung oder Lösung von Konflikten ihre Leistungsfähigkeit teilweise eingebüßt haben. In dieser Gemengelage werden gerade an Fachkräfte der sozialen Arbeit - aber auch anderer Berufsgruppen - erhöhte Ansprüche an ihre kommunikativen, beraterischen und mediativen Kompetenzen gestellt.

Dieser Befund weist allerdings nicht nur eine quantitative Dimension auf, sondern auch eine qualitative, da die Zunahme der Optionen des einzelnen Menschen die „systemische“ Komplexität der Beratungs-, Mediations- und Coaching-Settings erhöht hat; zeitgleich sind die den Prozess bestimmenden Rahmenbedingungen fragiler geworden. Ansprüche der Klienten an den Prozessverlauf sowie das Prozessergebnis haben zugenommen.

Diese Herausforderung wollen wir mit dem weiterbildenden Masterstudiengang „Beratung Mediation Coaching“ aufgreifen, indem wir die Studierenden anleiten, die für das methodische Handeln im psychosozialen Kontext notwendigen Kompetenzen zu entwickeln und zu professionalisieren.

- II. *Entstehung und Entwicklungen von Beratung, Mediation und Coaching*
Beratung, Mediation und Coaching sind zunächst Begriffe, die einer voraussetzungslosen, einfachen Definition nicht zugänglich sind. Denn alle drei Begriffe beschreiben komplexe Prozesse, die aus verschiedenen Perspektiven beschrieben werden und im Lichte unterschiedlicher ethischer und/oder sozialwissenschaftlicher Haltungen bzw. theoretischer Verurteilungen betrachtet werden können. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass es einen bunten Strauß an Definitionen, Konzepten und Positionen gibt (vgl. hierzu z.B. Gröning, Pädagogische Beratung, 2006). Die unterschiedlichen theoretischen Konzepte und Positionen sollen mit ihren jeweiligen historischen und weltanschaulichen sowie auch professionorientierten Interdependenzen behandelt werden (so insbesondere in den Modulen: „Systematische Einführung in das Studium und in BMC“ sowie „Ethik und Recht in BMC“),
Gleichzeitig führen die den Studiengang prägenden Elemente: Praxisorientierung und Selbsterfahrung im Sinne eines „pragmatischen Eklektizismus“ (so z.B. Belardi, Beratung, 2007, u.a. S. 49; ähnlich: Migge, Handbuch Coaching und Beratung, 2007) dazu, dass wir eine große Vielzahl an unterschiedlichen Methoden und Werkzeugen (Tools) vermitteln wollen, die

auf dem Hintergrund unterschiedlicher theoretischer Ansätze entwickelt wurden und sich in der Beratungs-, Mediations- und Coachingpraxis bewährt und etabliert haben. Insofern ist es uns wichtig, dass im Rahmen des Theorie- und Praxisprojekts im dritten und vierten Semester Evaluationsverfahren zur Wirksamkeitsmessungen der angewandten Methoden und Werkzeuge vorgestellt und angewendet werden.

Im Studiengang geht es darum, dass die Studierende möglichst viele unterschiedliche Ansätze kennen lernen, um sich einen eignen „Methoden- und Werkzeugkoffer“ für die praktische Arbeit anlegen zu können. Wir gehen davon aus, dass der Erfolg des Beratungs-, Mediations- und Coachingprozesses nicht nur von der für die Klientin bzw. den Klienten sowie die jeweilige Interventionssituation angemessenen Methodenwahl abhängt¹, sondern Methoden und Werkzeuge müssen ebenso gut zur konkret handelnden professionellen Fachkraft passen.

Gleichzeitig gehen wir davon aus, dass es zwischen den drei Formaten: Beratung, Mediation und Coaching ein hohes Maß an Übereinstimmung hinsichtlich der einzusetzenden Methoden und Werkzeuge gibt, so dass wir mit unserem formatübergreifenden, integrativen Ansatz zugunsten der Vielfalt Synergien schaffen wollen.

Allerdings ist bereits deutlich geworden, dass die praktisch auszuprobierenden Methoden und Werkzeuge nicht theorielos vermittelt werden, sondern in ihren jeweiligen theoretischen Impetus eingebettet werden. Es wird dabei deutlich, dass es nicht *die* „Theorie“ der Beratung, der Mediation oder des Coachings gibt und wohl auch trotz der Versuche zu „integrativen Ansätzen“ nicht geben wird, sondern mit ihnen oft jeweils (nur) Teilaspekte erklärt werden können.

Soweit es die Wissensbestände zu den verschiedenen Methoden und Werkzeugen betrifft, so sind diese oft der (insbesondere humanistischen) Psychologie und der Psychotherapie entnommen – ohne dass damit gleichzeitig deren Menschenbild und Handlungsmaximen übernommen würden. Daneben stehen die sozialwissenschaftlichen Disziplinen, aber auch das Recht.

¹ Die vergleichende Therapieforchung konnte zudem die Überlegenheit bestimmter Beratungs- und Psychotherapiemethoden nicht bestätigen, vgl. Grawe Psychotherapieforschung zu Beginn des neunziger Jahre, Psychologische Rundschau 43, 132.

a. *Beratung*

Nach Häcker/Stapf (*Beratung*, in: Häcker/Stapf (Hrsg.), *Dorsch – Lexikon der Psychologie*, 16. Aufl. Huber 2013) kann als Beratung „ein vom Berater nach methodischen Gesichtspunkten gestalteter Problemlöseprozess“ verstanden werden, „durch den die Eigenbemühungen des Ratsuchenden unterstützt/optimiert bzw. seine Kompetenzen zur Bewältigung der anstehenden Aufgabe/des Problems verbessert werden.“

Vor diesem Hintergrund geht es im Studiengang nicht um die sog. Expertenberatung („consulting“) – Bsp.: Rechts- und Vermögensberatung –, sondern um die psychosoziale Beratung („counseling“), die zu meist eine klienten- und ressourcenorientierte Hilfe zur Selbsthilfe darstellt. Andererseits unterscheidet sich die Beratung von der Psychotherapie, bei der es um Krankheitsbehandlung geht, in der oft die „Gesamtpersönlichkeit“ oder „Gesamtidentität“ in den Blick genommen wird und die sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die psychosoziale Beratung hat sich ausdifferenziert und wird u.a. nach den Handlungsfeldern differenziert (z.B. Erziehungsberatung, Trennungs- und Scheidungsberatung) und nach den Zielen (Lösungs- oder Prozessorientierung).

b. *Mediation*

Mediation ist nach der Legaldefinition in § 1 Abs. 1 Mediationsgesetz vom 21. Juli 2012 (BGBl. I S. 1577) „ein vertrauliches und strukturiertes Verfahren, bei dem Parteien mithilfe eines oder mehrerer Mediatoren freiwillig und eigenverantwortlich eine einvernehmliche Beilegung ihres Konflikts anstreben.“ Ferner ist ein Mediator „eine unabhängige und neutrale Person ohne Entscheidungsbefugnis, die die Parteien durch die Mediation führt“ (§ 1 Abs. 2 Mediationsgesetz).

c. *Coaching*

Das Wort „Coach“ bedeutet ursprünglich „Kutsche“/„Kutscher“ und ist in der englischen Sprache seit 1556 nachgewiesen (vgl. hierzu Fischer-Epe, *Coaching: Miteinander Ziele erreichen*, 2. Auflage, 2011). Insoweit ist der Coach also der „Kutscher“ oder auch die „Kutsche“ und gewährleistet (sinnbildlich) als Experte für den Weg/Prozess einen sicheren Rahmen für die Fahrt/den Prozess des Klienten/Coachee als Experten seines eigenen Lebens.

Mit Greif (in: Rauen (Hrsg.): Handbuch Coaching, 3. Auflage 2005, S. 15) kann Coaching als „eine intensive und systematische Förderung der Reflexionen und Selbstreflexionen sowie Beratung von Personen oder Gruppen zur Verbesserung der Erreichung selbstkongruenter Ziele oder zur bewussten Selbstveränderung und Selbstentwicklung“ verstanden werden. Insofern stellt Coaching eine Form der ergebnisorientierten Beratung dar.

III. Unterscheidungen und Überschneidungen der drei Formate

Die Mediation unterscheidet sich von Beratung und Coaching dadurch, dass mindestens zwei Konfliktbeteiligte gegeben sind, was den Prozess komplexer macht. Beratung und Coaching ähneln sich, wobei Coaching oftmals die berufliche Situation stärker in den Blick nimmt und stets lösungsorientiert ist.

a. Kommunikation als Kristallisationspunkt

In allen drei Formaten kommt der Kommunikation – der verbalen wie der nonverbalen – große Bedeutung zu. Deshalb spielen in allen Formaten u.a. klassische Kommunikationsmodelle (z.B. nach Shannon und Weaver, nach Schulz von Thun oder auch nach Watzlawick) oder auch das integrative Modell nach Hargie sowie die Maximen der Kommunikation nach Grice sowie auch die Regeln für eine gelingende Kommunikation nach Rogers und Rosenberg eine Rolle. Die sich auf diesen Hintergründen jeweils ergebenden Mittel der Kommunikation (z.B. Fragetechniken, Umgang mit kritischen Gesprächssituationen, Gesten und Mimik) sollen jeweils behandelt und praktisch erprobt werden.

b. Haltung gegenüber den Klientinnen und Klienten

Gelingende Beratungs-, Mediations- und Coachingprozesse hängen nicht nur - und wohl auch nicht in erster Linie - an der jeweiligen „Technik“, d.h. der verwendeten Methode oder den Instrumenten, sondern werden insbesondere durch die Haltung des Handelnden und seine Beziehungsfähigkeit bestimmt, wie es u.a. von Carl Rogers (Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie) eindrucksvoll beschrieben wurde. Vor diesem Hintergrund stellen sich für alle drei Formate dieselben Herausforderungen – nämlich, wie kann ich echte Empathie und eine klientenzentrierte Haltung entwickeln und authentisch vermitteln?

c. *Zum integrativen Ansatz*

Da – wie dargestellt – alle drei Formate hinsichtlich der Methoden und Instrumente ein hohes Maß an Übereinstimmung aufweisen bzw. zahlreiche Überschneidungen bestehen, verfolgen wir einen integrativen Ansatz in der Weise, dass wir die verschiedenen Methoden und Instrumente jeweils schwerpunktmäßig in einem Format aufzeigen (und in den jeweils anderen nur auf evtl. Besonderheiten eingehen). Damit vermeiden wir unnötige Redundanzen und erzielen durch Synergien Freiräume, die wir zum einen für die Vermittlung einer größeren Vielfalt an Methoden und Instrumenten nutzen wollen und zum anderen für ein intensives Ausprobieren (Selbsterfahrung) der Methoden und Instrumente.

Ein so verstandener integrativer Ansatz bedeutet also gerade nicht, dass alle drei Formate nur „ein bisschen“ behandelt werden, sondern ganz im Gegenteil! Wir verstehen den integrativen Ansatz außerdem auch nicht (jedenfalls nicht in erster Linie) als Auftrag zur einheitlichen Theoriebildung; wie bereits dargelegt (s.o., S. 4) wollen wir uns vielmehr im Sinne eines „pragmatischen Eklektizismus“ Methoden und Werkzeuge aus unterschiedlichsten theoretischen Bezügen bedienen.

Der integrative Ansatz wird durch die „Prozessorientierung“ umgesetzt. Wir gehen davon aus, dass in allen drei Formaten im Wesentlichen fünf Prozess-Phasen durchlaufen werden. Dieser Prozess stellt gleichsam den „roten Faden“ dar, an dem die jeweiligen Methoden und Werkzeuge „angehängt“ werden. Dadurch erreichen wir eine klare Orientierung und eine hohe Transparenz.

d. *Wirksamkeitsorientierung*

Beratung, Mediation und Coaching sind lösungsorientierte Verfahren, die nur dann erfolgreich sind, wenn die zu Beginn des Prozesses (oder auch später neu) formulierten Ziele auch tatsächlich erreicht wurden und Nachhaltigkeit entstanden ist. Insofern ist es anhand der abschließenden Regelung leicht möglich, den „Erfolg“ festzustellen. Dennoch ist es zur Legitimation der Verfahren wichtig, den Erfolg der angewendeten Methoden und Werkzeuge nach wissenschaftlich anerkannten Methoden zu objektivieren. Diese Evaluationsmethoden sollen insbesondere im zweisemestrigen Theorie-/Praxisprojekt vermittelt werden.

e. *Zur Innovationsorientierung*

Einsatzbereiche und -konzepte sowie Methoden und Werkzeuge der drei Bereiche Beratung, Mediation und Coaching entwickeln sich dynamisch. Wir wollen diese Entwicklung fördern, indem wir insbesondere im Theorie- und Praxisprojekt und in der Masterarbeit Raum für Innovationen bieten. Die theoriegeleitete und evaluationsgestützte Kombination von Methoden und Werkzeugen oder die Entwicklung neuer Werkzeuge ist daher ausdrücklich gewünscht.

IV. *Struktur des Studiengangs*

a. *Vierklang von Methodenschulung, Haltungsbildung, Evaluation und Innovation*

Im Masterstudiengang „Beratung Mediation Coaching“ steht das selbsterfahrungsorientierte Erlernen der Methoden und Werkzeuge im Vordergrund, denn am Ende des Studiums sollen die Studierenden in der Lage sein, Beratungs-, Mediations- und Coachingprozesse durchzuführen und das eigene Handeln kritisch zu reflektieren. Diese theoriebasierten Trainings werden durch Intervision und Supervision begleitet. Daneben steht die Haltungsbildung, die für die Entwicklung einer beraterischen Persönlichkeit ebenso notwendig ist wie das Erlernen wissenschaftlicher Verfahren zur Wirksamkeitsmessung sowie die Bereitschaft zu Innovationen.

b. *Allgemeine Grundlagen*

Der Praxis- und Selbsterfahrungsorientierung des Studiengangs entsprechend sind die Module zu den allgemeinen Grundlagen bewusst kurz gehalten. Das Modul: „Systematische Einführung in das Studium und in BMC“ soll einerseits einen systematischen Überblick über die Formate in ihren unterschiedlichen Ausprägungen und theoretischen Grundlagen sowie ihren Gemeinsamkeiten und Überschneidungen bieten, andererseits aber auch Grundlagen für die praktische Arbeit im Studium vermitteln (z.B. „Feedback-Regeln“, Aufbau von Supervisionen und Intervisionen). In dem Modul: „Ethik und Recht in BMC“ sollen rechtliche und ethische Grundlagen der drei Formate gelegt werden. Im Theorie- und Praxisprojekt geht es schließlich um den (innovativen) Transfer des Erlernten in die eigene Praxis. Das mit diesem Modul einhergehende Thema: „Evaluation/Wirksamkeitsmessungen“ beschäftigt sich sodann mit der Frage, ob und inwieweit mit wissenschaftlichen Verfahren die

Wirksamkeit von eingesetzten Methoden und Werkzeugen in der Praxis nachgewiesen werden kann und diese damit auch legitimiert werden können.

c. *Beratung, Mediation und Coaching in Theorie und Praxis*

Diese Modulgruppe bildet den Schwerpunkt des Studiums. Hier werden jeweils anhand des Prozessmodells die verschiedenen Phasen der Formate durchlaufen sowie die unterschiedlichen Methoden und Werkzeuge trainiert, wobei jeweils ein Theorieinput vorangestellt wird. Ziel ist es, dass die Studierenden am Ende des ersten Studienjahres einfache Beratungs-, Mediations- und Coachingprozesse selbst durchführen können und sich zugleich ihren „Werkzeugkoffer“ mit einer ersten Auswahl an Interventionstechniken gefüllt haben. Im zweiten Studienjahr sollen dann diese ersten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen ergänzt werden durch den Umgang mit speziellen und oft komplexeren Szenarien (z.B. Beratung in sog. „Zwangskontexten“, Mediation in Gruppen oder das sog. „Auftrags-Coaching“). Die Prüfungen nach jeweils zwei Semestern sind „Praxisprüfungen“ in der Weise, dass Teile eines Beratungs-, Mediations- oder Coaching-Prozesses demonstriert und reflektiert werden.

d. *Supervision und Intervision*

„Intervision“ ist eine Form der kollegialen Beratung durch Mitstudierende. In der Intervisionsgruppe unterstützen sich Studierende gegenseitig bei der Festigung und Vertiefung von erworbenen Beratungs-, Mediations- und Coaching-Kompetenzen und reflektieren die eigenen Erfahrungen. Dort können aber auch gemeinsam Themen erarbeitet und Supervisionen vorbereitet werden.

„Supervision“ (lat.: „Überblick“) ist eine Form der Beratung von Studierenden durch fachlich qualifizierte Supervisorinnen und Supervisoren. Ziel der Supervision ist es, das eigene professionelle Handeln zu prüfen und zu verbessern.

Mit Inter- und Supervision wollen wir die Kompetenzausbildung sowie die persönliche Entwicklung unterstützen und begleiten.

e. *MA-Arbeit, Kolloquium und Praxisprüfung*

Die Praxisprüfung soll den Studierenden nochmals im Rahmen einer Praxisdemonstration und -reflexion Gelegenheit bieten, den Stand der

eigenen Kompetenzentwicklung zu zeigen und zum Abschluss des Studiums zu klären, was die/der jeweilige Studierende ggf. noch benötigt, um die Rolle als Berater/in, Mediator/in oder Coach noch besser auszufüllen.

Die Masterarbeit soll den theoretischen Erkenntnisprozess und die Erfahrungen aus dem Theorie- und Praxisprojekt aufgreifen und weiter vertiefen; möglich ist es aber auch, dass ein vom Theorie- und Praxisprojekt unabhängiges Thema aus den Bereichen Beratung, Mediation und/oder Coaching bearbeitet wird.

V. *Studierbarkeit*

Der Masterstudiengang „Beratung Mediation Coaching“ wendet sich an bereits berufserfahrene Menschen und ist berufsbegleitend angelegt. Wir haben deshalb bei der Konzeption des Studiengangs darauf geachtet, dass die Studierbarkeit, d.h. die Vereinbarkeit insbesondere mit beruflichen und familiären Anforderungen gewährleistet bleibt. Allerdings sind die Arbeitsweisen und individuellen Rahmenbedingungen der Studierenden erfahrungsgemäß unterschiedlich.

Wir möchten das Ziel der Studierbarkeit auf zweierlei Weisen erreichen:

Zum einen achten wir bei der Terminierung der Veranstaltungszeiten darauf, dass wir Feier- und Ferienzeiten aussparen und Veranstaltungszeiten hauptsächlich auf den Freitag (ab 14.00 Uhr) und Samstag (ganztags) legen. Außerdem haben wir das Theorie- und Praxisprojekt bewusst so gestaltet, dass unsere Studierenden ihre eigene berufliche Praxis nutzen können, und die Möglichkeit, in der Masterarbeit an die Projekterfahrungen anknüpfen zu können, soll Synergien schaffen. Die Praxisorientierung und der hohe Selbsterfahrungsanteil führen dazu, dass der Schwerpunkt des Studiums in der Wahrnehmung der Präsenzzeiten liegt. Ferner stellen wir Reader/Skripte zu den Modulen aus der Gruppe der „Allgemeinen Grundlagen“ sowie „BMC in Theorie und Praxis“ zur Verfügung, die eine zeitlich flexible Vor- und Nachbereitung der theoretischen Grundlagen sowie der Methoden und Werkzeuge ermöglichen sollen.

Zum anderen ist uns als einen kleinen Studiengang die individuelle Betreuung unserer Studierenden wichtig. Wir wollen Sie zu einem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums begleiten und Sie dabei nach Kräften unterstützen. Die Auswirkungen der unterschiedlichsten „Wechselfälle des Le-

bens“ auf ihr Studium (Aussetzen von Semestern, Verpassen von Präsenzzeiten) wollen wir mit Ihnen gemeinsam und individuell lösen, damit Sie das Studium erfolgreich abschließen können.

B. Modulgruppe: Allgemeine Grundlagen

Systematische Einführung in das Studium und in BMC		Modulnummer: AG01
Modulturnus: 1. Semester	Moduldauer: 5 Tage Präsenz	LP: 4 LP
Lerninhalte: <p>1. Die Studierenden werden mit dem Studienverlaufsplan und den Anforderungen des Studiums vertraut gemacht und lernen einander kennen. Intervisions- und Supervisionsgruppen werden gebildet und erste Absprachen getroffen.</p> <p>2. Zur Vorbereitung der Arbeit in Intervisions- und Supervisionsgruppen werden u.a. Feedbackregeln und die Anforderungen an Supervisionen und Intervisionen besprochen und festgelegt.</p> <p>3. Im zweiten Teil werden die Studierenden systematisch in Beratung, Mediation und Coaching eingeführt, indem sie näher kennenlernen:</p> <p>a) Erklärungsmuster für ein insgesamt gestiegenes Bedürfnis nach professioneller kommunikativer Unterstützung und Begleitung,</p> <p>b) Inhalte, Ziele und Geschichte der drei Formate,</p> <p>c) das Prozess- bzw. Phasenmodell,</p> <p>d) theoretische und methodische Grundlagen von Beratung, Mediation und Coaching,</p> <p>e) verschiedene Anwendungsfelder der drei Formate sowie schließlich</p> <p>f) Überblickswissen über Arten und Formen von Interventionstechniken.</p>		
Lernergebnisse: <p>1. Die Studierenden können die Anforderungen des Studiums auf ihre eigene Lebenssituation übertragen (Selbstkompetenz) und haben ihre Mitstudierenden als Lern- und Erfahrungspartner wahrgenommen (Sozialkompetenz).</p> <p>2. Fachkompetenzen:</p> <p>a) Die Studierenden können Anlässe für Beratung, Mediation und Coaching erkennen und im Hinblick auf unterschiedliche berufliche Handlungsfelder reflektieren.</p> <p>b) Die Studierenden können die drei Formate mit ihren unterschiedlichen Entstehungsgeschichten, ethischen sowie theoretischen Kontexten beschreiben und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten benennen.</p> <p>c) Die Studierenden entwickeln ein Verständnis für die grundlegenden Fähigkeiten und Methoden in Beratung, Mediation und Coaching.</p> <p>3. Methodenkompetenzen:</p> <p>a) Die Studierenden können wertschätzend miteinander kommunizieren und authentische Rückmeldungen geben.</p> <p>b) Die Studierenden können im Rollenspiel grundlegende Interventionstechniken anwenden und reflektieren.</p>		
Lernformen: <ul style="list-style-type: none"> - Ausführlicher Reader für das Selbststudium - Kurzinputs und Diskussion - Übungen 		
Prüfungsform: Hausarbeit, unbenotet		Prüfungsumfang: 15 Seiten
Modulverantwortliche/r: Blatt, Waschull	Hauptamtlich Lehrende/r: Blatt, Waschull	Ergänzende Informationen:

Ethik und Recht in BMC		Modulnummer: AG 02
Modulturnus: 2. Semester	Moduldauer: 2 Tage Präsenz	LP: 4 LP
Lerninhalte: <u>A. Recht</u> 1. Recht hat unterschiedliche Funktionen in BMC, denn es kann Grenzen des Handelns markieren, als Ermächtigungsgrundlage zum Handeln fungieren (in Zwangskontexten etc.), Qualitätsmerkmale des Handelns definieren (z.B. Datenschutz) oder Verbindlichkeit schaffen (z.B. Auftragsklärung oder Abschlussvereinbarung in der Mediation). a) Zivilrechtliche Grundlagen (Vertragsschluss, Vertragspflichten, Haftungsfragen). b) Strafrechtliche Grenzen: Nötigung, unterlassene Hilfeleistungen sowie Tatbeteiligungen, Anzeigepflichten und Handeln durch Unterlassen. c) Vertrauensschutz: § 203 StGB, Aussageverweigerungsrecht, Datenschutzrecht. d) Abgrenzung zur Rechtsberatung und anderen gesetzlichen Formaten (z.B. Psychotherapie) e) BMC in Zwangskontexten 2. Bereichsspezifische Rechtssysteme: a) Öffentlich-rechtliche Regelungen zur Beratung, z.B. Schwangerschaftskonfliktberatungsg. b) Rechtliche Regelungen zur Mediation: Mediationsgesetz, Familienrecht, Vollsteckungsrecht und verbindliche schuldrechtliche Vereinbarungen. - Rechtliche Regelungen zum Coaching: Arbeitsrechtliche Grundfragen (Fürsorgepflicht etc.), Betriebsverfassungsgesetz etc. <u>B. Ethik</u> Zusammenhang von Ethik und BMC: a) BMC als Philosophie? b) Was ist das „Gute“ an BMC? - Haltung - Menschenbild c) Was ist das „Gute“ in BMC? - Ethische Legitimationen - Ethische Konflikte - Ethische Standards? - Konsequenzen für die Handelnden in BMC		
Lernergebnisse: 1. Vermittlung rechtlicher Fach- und Methodenkompetenz. 2. Vermittlung ethischer Fach- und Methodenkompetenz. 3. Reflexion des eigenen Handelns im Kontext rechtlicher und ethischer Anforderungen. 4. Ausbildung einer Haltung. 5. Systematische Planung von BMC-Prozessen.		
Lernformen: - Ausführlicher Reader für das Selbststudium - Kurzinputs und Diskussion - Übungen		
Prüfungsform: Hausarbeit		Prüfungsumfang: 15 Seiten
Modulverantwortliche/r: Waschull	Hauptamtlich Lehrende/r: Waschull	Ergänzende Informationen:

Theorie- und Praxisprojekt/Evaluation		Modulnummer: AG 03
Modulturnus: 3. und 4. Semester	Moduldauer: 4 Tage Präsenz	LP: 8 LP
Lerninhalte: <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Grundlagen der Konzeptentwicklung</i> Der Konzeptentwicklung kommt im Hinblick auf die Implementierung von Theorie.- und Praxisprojekten große Bedeutung zu. Es gibt in sozialen und gesundheitsberuflichen Handlungsfeldern eine Palette unterschiedlicher Typen von Konzepten, je nach Zielrichtung und Innovationsgrad. Im Modul werden darüber hinaus auch Kenntnisse und praktische Fertigkeiten im Hinblick auf den Aufbau und die Bausteine von Konzepten vermittelt. 2. <i>Evaluation</i> Ein Merkmal professioneller Projektdurchführung (auch) im Bereich von Beratung, Mediation und Coaching ist ihre Evaluation, vor allem auch im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und die Identifizierung spezifischer Wirkfaktoren. Zu unterscheiden ist zwischen Evaluation und Evaluationsforschung, zwischen externer und interner Fremdevaluation, zwischen unterschiedlichen Typen von Evaluation, unterschiedlichen Aspekten ausgewählter Evaluationstypen und unterschiedlichen Funktionen von Evaluation. Schließlich gilt es auch die Selbstevaluation in den Blick zu nehmen. 3. <i>Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden</i> Zur Durchführung von Evaluation bedarf es forschungsmethodischer Kenntnisse und Fertigkeiten im Hinblick auf das Erheben von Daten und das Auswerten erhobener Daten. 		
Lernergebnisse: <p><i>Wissen:</i> Die Studierenden</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. kennen die Bedeutung von Konzepten für professionelle(s) Beratung, Mediation und Coaching 2. kennen die Grundlagen der Konzeptentwicklung 3. kennen die Bausteine von Konzepten 4. verfügen über theoretische Kenntnisse bezüglich Evaluation 5. verfügen über methodologische Kenntnisse zu Evaluationsmethoden <p><i>Können:</i> Die Studierenden</p> <ol style="list-style-type: none"> 6. sind in der Lage, auf theoretischer Grundlage selbstständig ein Projekt zu entwickeln, durchzuführen und im Hinblick auf Wirksamkeit und Wirkfaktoren zu evaluieren 7. können evaluierbare (Teil-)Ziele formulieren 8. können Methoden der Sozial- und Evaluationsforschung anwenden und die Methodenauswahl begründen 9. können im Hinblick auf eigene Beratungs-, Mediations- und Coachingprojekte Evaluationsdesigns entwickeln und diese begründen 10. können Beratungs-, Mediations- und Coachingprozesse dokumentieren 		
Lernform: <ul style="list-style-type: none"> - Ausführlicher Reader für das Selbststudium - Kurzinputs und Diskussion - Übungen 		
Prüfungsform: Projekt- und Reflexionsbericht		Prüfungsumfang: 30 Seiten
Modulverantwortliche/r: Barth	Hauptamtlich Lehrende/r: Barth, Hölzle, van Randenborgh, Tusch	Ergänzende Informationen:

C. Modulgruppe: BMC in Theorie und Praxis

Beratung I		Modulnummer: B 01
Modulturnus: 1. und 2. Semester	Moduldauer: 10 Tage Präsenz	LP: 10 LP
Lerninhalte: <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Begriff und Entwicklung der Beratung</i> Beratung ist ein kommunikatives Verfahren mit dem Ziel, Fragen oder Probleme zu klären und zu lösen und dabei die Entscheidungsautonomie der beratenen Seite zu respektieren. Beraten werden Einzelpersonen, Familien, Gruppen, aber auch Teams und Organisationen. Beginnend mit dem Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich Beratung bis heute in vielfältiger Weise ausdifferenziert und professionalisiert. 2. <i>Handlungsfelder für Beratung und unterschiedliche Praxiszugänge</i> In den sozialen und gesundheitsorientierten Berufen ist Beratung weit verbreitet. Teils stellt sie das zentrale Arbeitsverfahren dar (etwa in ausgewiesenen Beratungsstellen), häufig hat sie aber auch eine wesentliche Bedeutung als Querschnittsmethode. 3. <i>Phasen der Beratung</i> Der Prozess der Beratung gliedert sich in unterschiedliche Phasen, die für eine erfolgreiche Klärung und Problemlösung durchlaufen werden müssen. Umfang und Dauer der Phasen bestimmen sich aus den Erfordernissen von Kontext, Klientel und Beratungsverlauf. 4. <i>Phasenspezifische Methoden und Tools</i> In jeder Phase werden spezifische Techniken der Gesprächsführung bzw. der kommunikativen Intervention (z.B. vielfältige Fragetechniken, Aktives Zuhören, Paraphrasieren, Reframing, Perspektivwechsel) angewendet, in die eingeführt und zu denen ein erstes Grundverständnis gelegt werden soll. Gleiches gilt auch für unterschiedliche adressatenspezifische Methoden der Diagnostik, der Auftrags- und Zielklärung sowie der Evaluation und der Rückfallprophylaxe. 5. <i>Wirksamkeit und Wirkfaktoren von Beratung</i> In der Beratungsforschung konnten differenzierte Erkenntnisse zu Fragen der Wirksamkeit und der Identifizierung von Wirkfaktoren gewonnen werden. 		
Lernergebnisse: Die Studierenden <ol style="list-style-type: none"> 1. haben Grundkenntnisse zu Begriff, Geschichte, Prozess und Wirkfaktoren der Beratung 2. haben Kompetenzen im Aufbau konstruktiver und entwicklungsförderlicher Beratungsbeziehungen 3. sind vertraut mit den grundlegenden Haltungen und Wertorientierungen der Beratung 4. verfügen über Grundkompetenzen in Diagnostik, Auftrags- und Zielklärung, Evaluation, Gesprächsführung sowie verschiedenen Interventionsmethoden 		
Lernform: <ul style="list-style-type: none"> - Ausführlicher Reader für das Selbststudium - Kurzinputs und Diskussion - Übungen und Rollenspiele 		
Prüfungsform: Beratungssimulation + schriftliche Prozessreflexion		Prüfungsumfang: 25 Minuten + 10 Seiten
Modulverantwortliche/r: Barth/Hölzle	Hauptamtlich Lehrende/r: Barth, Blatt, Hölzle, van Randenborgh	Ergänzende Informationen:

Beratung II		Modulnummer: B 02
Modulturnus: 3. und 4. Semester	Moduldauer: 10 Tage Präsenz	LP: 10 LP
<p>Lerninhalte: In diesem Modul geht es um besondere Herausforderungen für die professionelle Fachkraft in Beratungsprozessen. Diese Herausforderungen können sich einerseits aus der situativen Dynamik des Beratungsprozesses ergeben oder aus individuellen Merkmalen des Klienten/der Klientin.</p> <p>1) <i>Situative Dynamik</i> Die Lebenslagen, in denen Klienten Beratung suchen, sind häufig von Umbrüchen und Veränderungen geprägt. Diese Situationen machen Personen anfällig für Krisen. Das Modul zielt darauf ab, die professionelle Fachkraft mit Kenntnissen und Methoden auszustatten, die zur Bewältigung von krisenhaften Zuständen von KlientInnen hilfreich sind. Weiterhin nimmt das Modul interaktionell schwierige Situationen zwischen BeraterIn und KlientIn in den Blick: Besonders herausfordernde Fälle von Widerstand, Übertragung und Gegenübertragung sollen im Beratungsprozess geklärt und professionell genutzt werden können.</p> <p>2) <i>Individuelle Merkmale des Klienten/ der Klientin</i> Das Modul zielt darauf ab, Studierende für die Lebenswelten und besonderen Beratungsbedarfe unterschiedlicher Klientengruppen zu sensibilisieren. Dazu gehören die beiden Geschlechter, alte Menschen, Personen mit funktionellen Einschränkungen, KlientInnen mit interaktionell herausfordernden Persönlichkeitseigenschaften sowie das Erkennen von und der sachgemäße Umgang mit den häufigsten psychischen Störungen bei KlientInnen (hierzu auch in Coaching I und II).</p>		
<p>Lernergebnisse: 1a) Die Studierenden können krisenhafte Zuspitzungen erkennen, die Dynamik von Krisen beschreiben und die wichtigsten Bausteine der Krisenintervention handhaben. 1b) Sie können Kriterien benennen, in welchen Situationen das Hinzuziehen weiterer professioneller Helfer (z. B. Facharzt) indiziert ist.</p> <p>2a) Sie können Besonderheiten bei der Beratung von speziellen Klientengruppen (ältere Menschen, Personen mit funktionellen Einschränkungen, Personen mit extremen Persönlichkeiten, etc.) benennen. 2b) Sie können den Beratungsprozess und ihr Verhalten als BeraterIn an die Besonderheiten von speziellen Klientengruppen (s.o.) fachkompetent anpassen. 2c) Sie können den Einfluss von eigenen Einstellungen und Erfahrungen mit speziellen Klientengruppen erkennen, reflektieren und einen fachkompetenten Umgang mit der Problematik ableiten.</p>		
<p>Lernform:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausführlicher Reader für das Selbststudium - Interaktive Informationsvermittlung im Kursverband - Rollenspiele und Übungen 		
Prüfungsform: Beratungssimulation + schriftliche Prozessreflexion		Prüfungsumfang: 25 Minuten + 10 Seiten
Modulverantwortliche/r: Hölzle / van Randenborgh	Hauptamtlich Lehrende/r: Barth, Hölzle, van Randenborgh	Ergänzende Informationen:

Modulbezeichnung: Mediation I		Modulnummer: M 01
Modulturnus: 1. und 2. Semester	Moduldauer: 10 Tage Präsenz	LP: 10 LP
Lerninhalte: <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Begriff und Entwicklung der Mediation</i> Mediation ist ein Verfahren der Konfliktbeilegung, das in einigen Regionen auf eine sehr lange Tradition zurückblicken kann, in Deutschland allerdings erst in jüngerer Zeit Bedeutung erlangt hat. Die verschiedenen Entwicklungslinien sollen nachgezeichnet werden. Außerdem werden verschiedene Mediationsansätze vorgestellt, wird der Begriff des Konflikts intensiver bearbeitet und schließlich eine Abgrenzung zu anderen Verfahren der Konfliktbeilegung vorgenommen. 2. <i>Handlungsfelder für Mediation und unterschiedliche Praxiszugänge</i> Die praktischen Handlungsfelder der Mediation sind insbesondere im sozialen Bereich umfangreich (vgl. Marx: Sozial-Mediation: Neuere Ansätze in den USA, in: Theorie und Praxis Sozialer Arbeit, Heft 2/2003), z.T. sind sie gesetzlich vorgeschrieben. Mediationskompetenzen befähigen aber nicht nur dazu, ein komplettes Mediationsverfahren durchzuführen, sondern sie finden ebenso Eingang in eine mediative Gesprächsführung sowie auch in eine konfliktvermeidende Personalführung. 3. <i>Prinzipien der Mediation</i> Die Mediation wird von Grundsätzen geprägt, die sowohl die Chancen und Vorteile dieses Verfahrens charakterisieren, als auch die Grenzen und Bedingungen der Mediation in der Praxis aufzeigen. 4. <i>Phasen der Mediation</i> Die Mediation ist ein strukturiertes Verfahren, das sich in verschiedene Phasen gliedert, die für eine erfolgreiche Konfliktlösung durchlaufen werden müssen. Umfang und Dauer der Phasen werden dabei durch die Medianten bestimmt, und aus praktischer Sicht ist es zum einen wichtig, die spezifischen Ziele der Phasen zu erkennen und mit ihnen umgehen zu können. Zum anderen ist es notwendig, die Phasen souverän zu gestalten und die Vorgehensweise stets an den Bedürfnissen der Beteiligten und dem Ziel der Konfliktlösung auszurichten. 5. <i>Phasenspezifische Methoden und Tools</i> In jeder Phase werden (jedenfalls schwerpunktmäßig) bestimmte Techniken der Gesprächsführung bzw. der kommunikativen Intervention (Aktives Zuhören, Zusammenfassen, Paraphrasieren, Reframen, gewaltfreie Kommunikation, Perspektivwechsel, analoges Arbeiten, offene und zirkuläre Fragen) angewendet, in die eingeführt und zu denen ein erstes Grundverständnis gelegt werden soll. 		
Lernergebnisse: <ol style="list-style-type: none"> 1. Grundkenntnisse zu Begriff, Geschichte und Prozess der Mediation 2. Grundkenntnisse zur Konflikttheorie 3. Ausbildung von Grundkompetenzen in gewaltfreier Kommunikation 4. Ausbildung von Grundkompetenzen in weiteren Methoden der Gesprächsführung sowie der kommunikativen Intervention 		
Lernform: <ul style="list-style-type: none"> - Ausführlicher Reader für das Selbststudium - Kurzinputs und Diskussion - Trainings und Übungen 		
Prüfungsform: Mediationssimulation + schriftliche Prozessreflexion		Prüfungsumfang: 25 Minuten + 10 Seiten
Modulverantwortliche/r: Waschull	Hauptamtlich Lehrende/r: van Randenborgh, Tusch, Waschull	Ergänzende Informationen:

Mediation II		Modulnummer: M 02	
Modulturnus: 3. und 4. Semester	Moduldauer: 10 Tage Präsenz	LP: 10 LP	
Lerninhalte:			
<p>Im Modul Mediation II werden spezifische Herausforderungen in der Mediation behandelt:</p> <p><i>1. Mediation in Gruppen</i> Mediationen können auch in kleinen und größeren Gruppen mit mehreren Konfliktbeteiligten durchgeführt werden (z.B. Konflikte in Familien, in Vereinen oder im Vorstand eines freien Trägers). Insbesondere in Teams beruflicher Organisation haben Konflikte oft auch eine innovative Funktion, und der Teambuilding-Prozess verläuft regelmäßig konflikthaft – ohne dass es immer einer Mediation bedarf. Die Studierenden lernen spezifische Methoden und Werkzeuge kennen („kontrollierter Dialog“, „Mediation in der Mediation“ etc.)</p> <p><i>2. Mediation in Zwangskontexten</i> Mediationen finden in Handlungsfeldern der sozialen Arbeit oft auch dann statt, wenn der Grundsatz der Freiwilligkeit nur eingeschränkt beachtet ist (z.B. Täter-Opfer-Ausgleich). Hier sollen die Besonderheiten im Prozessablauf und die spezifischen Herausforderungen näher betrachtet werden.</p> <p><i>3. Interkulturelle Mediation</i> Mediationen mit interkulturellen Bezügen finden in der Arbeitswelt an vielen Stellen statt. Dabei können kulturelle Unterschiede - und dadurch bedingte Missverständnisse - der Anlass für die Mediation sein, aber auch den Prozess der Mediation selbst schwieriger gestalten. Die damit einhergehenden Fragen sollen diskutiert werden.</p> <p><i>4. Mediation und Hierarchien</i> In der Mediation begegnen sich die Konfliktparteien grundsätzlich auf gleicher Ebene. Dennoch kommt es in der Mediationspraxis nicht selten vor, dass es zwischen den Beteiligten ein faktisches (z.B. durch Gewalt in der Beziehung), normatives (z.B. Eltern gegenüber ihren Kindern) oder durch Rollenzuschreibungen (Führungskraft gegenüber Mitarbeiter/innen) erwartetes Machtgefälle gibt, und für die Mediation stellt sich dann die Frage, wie solche Hierarchien erkannt werden können und wie mit ihnen umgegangen werden kann.</p> <p><i>5. Familienmediation</i> Die Familienmediation ist ein klassisches Feld der Mediation, und die hierbei oft auftretenden speziellen Fragestellungen (Einbeziehung von Kindern, Beachtung von familienrechtlichen Vorgaben etc.) sollen näher beleuchtet und in ihrer Bedeutung für den Mediationsprozess gewürdigt werden.</p> <p><i>6. Mobbing</i> Mobbing ist ein Beispiel für oft hocheskalierte Konflikte, die z.B. auch in der Familienmediation häufig vorkommen. Nach Glasl ist eine Mediation nur bis zu einer bestimmten Stufe der Konflikteskalation geeignet. Aus der Mediationspraxis heraus stellt sich die Frage, wie hocheskalierte Konflikte erkannt werden können und wie mit ihnen umgegangen werden kann.</p> <p><i>7. Umgang mit Vorurteilen in der Mediation</i> Konflikte entstehen manchmal aus Vorurteilen heraus oder werden durch diese zumindest begünstigt (oft auch bei Konflikten mit interkulturellen Hintergründen oder in Gruppen) und stellen für die Mediation eine Herausforderung dar, weil auf der Grundlage von Vorurteilen nur schwer gegenseitige Empathie entwickelt werden kann. Vor diesem Hintergrund soll die Frage bearbeitet werden, wie Vorurteile im Rahmen der Mediation bearbeitet werden können.</p> <p><i>8. Weitere phasenspezifische Methoden und Werkzeuge</i> Es werden weitere phasenspezifische Methoden und Werkzeuge vorgestellt und ausprobiert.</p>			

Lernergebnisse: 1. Die Studierenden festigen, vertiefen und erweitern ihre im Modul Mediation I erworbenen Fach- und Methodenkompetenzen. 2. Sie erkennen besondere Herausforderungen in der Mediation und erlernen Methoden und Werkzeuge, wie diese Herausforderungen bewältigt werden können 3. Sie erkennen die Grenzen der Mediation und können ihr Handeln in diesen Grenzbereichen kritisch reflektieren.		
Lernform: <ul style="list-style-type: none"> - Ausführlicher Reader für das Selbststudium - Kurzinputs und Diskussion - Trainings und Übungen 		
Prüfungsform: Mediationssimulation + schriftliche Prozessreflexion		Prüfungsumfang: 25 Minuten + 10 Seiten
Modulverantwortliche/r: Waschull	Hauptamtlich Lehrende/r: van Randenborgh, Tusch, Waschull	Ergänzende Informationen:

Coaching I		Modulnummer: C 01
Modulturnus: 1. und 2. Semester	Moduldauer: 10 Tage Präsenz	LP:10
Lerninhalte: <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Begriff, Geschichte und Auftrag von Coaching</i> Coaching ist ein strukturiertes und methodenintegrierendes Verfahren zur individuellen Begleitung von Menschen in herausfordernden Lebens- und Arbeitssituationen. Ursprünglich aus dem Leistungssport bekannt, erfreut sich Coaching seit den 1970er Jahren speziell in den USA einer großen Popularität in der Arbeitswelt. In Deutschland erhielt Coaching in den 1990er Jahren Einzug als Instrument der „Führungskräfteentwicklung“. Heute wird der Begriff teilweise inflationär verwendet – bis hin zum Astrologie-Coaching. Verschiedene Coaching-Ansätze werden vorgestellt, ein aktueller Marktüberblick gegeben, und eine Abgrenzung zu verwandten Verfahren der Beratung und Begleitung vorgenommen. 2. <i>Überblick über die Handlungsfelder von Coaching</i> Über die „klassischen“ Anwendungsfelder im Profitbereich hinaus, wie Personalentwicklung, Führungskompetenzen oder Karrieregestaltung, wird Coaching zunehmend auch im psychosozialen Non-Profitbereich geschätzt: Umgang mit Konflikten, Optimierung der Kommunikation, Zeitmanagement oder Projektbegleitung sind entsprechende weitere Handlungsfelder. In Zusammenhang mit aktuellen Phänomenen, wie Work-Life-Balance und Burn-Out, kommen Aspekte wie private Krisensituationen, Familienthemen, Partnerschaft, Lebensweg und Selbstbewusstsein hinzu. 3. <i>Grundsätze von Coaching und Rolle des Coachs</i> Coaching setzt stets die Selbststeuerungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit des Klienten voraus. Dieser ist damit der Experte für sich, seine Lösungen, sein Leben – der Coach ist der Experte für den Prozess und die Struktur. Setting, Rollenklärung, Haltungsbearbeitung, Selbstreflexion und „Beziehungsgestaltung Coach-Klient“ werden theoretisch besprochen und praktisch erprobt. 4. <i>Phasen von Coaching</i> Bei aller Strukturiertheit von Coaching, das sich systematisch in verschiedene Phasen gliedert, agiert der Coach stets sehr flexibel, um den spezifischen Anliegen und dem individuellen Arbeitsstil des Klienten gerecht werden zu können. Neben dem eigentlichen Verfahren sind speziell in der Vorphase Aspekte wie Erstkontaktgestaltung, Vertrauensaufbau, Auftrags- und Zielklärung und Kontrakt von zentraler Bedeutung. 5. <i>Phasenspezifische Methoden und Tools</i> Ergänzend zu den „Standardinterventionen“ der non-direktiven, klientenzentrierten Gesprächsführung werden in jeder Prozessphase weitere vielfältige Techniken und komplexe Werkzeuge eingesetzt: Aufstellungsarbeit, Systemvisualisierung, Eisbergmodell, zirkuläre Fragen, Ressourcen-Coaching, kreative und innovative Problemlöse-Tools – diese werden besprochen, demonstriert und aktiv eingeübt, so dass erste eigene Praxisschritte möglich sind. 		
Lernergebnisse: <ol style="list-style-type: none"> 1. Grundkenntnisse zu Begriff, Geschichte und Auftrag von Coaching 2. Kommunikationskompetenzen in non-direktiver, klientenzentrierter Gesprächsführung 3. Strukturierungskompetenz 4. Fach- und Methodenkompetenz im Bereich arbeitsweltbezogener, lösungsorientierter Beratung und Begleitung (Coaching) 5. Selbstreflexionskompetenz 		
Lernform: <ul style="list-style-type: none"> - Ausführlicher Reader für das Selbststudium - Kurzinputs und Diskussion - Trainings und Übungen - 		

Prüfungsform: Coaching-Simulation + schriftliche Prozess-reflexion		Prüfungsumfang: 25 Minuten + 10 Seiten
Modulverantwortliche/r: Tusch	Hauptamtlich Lehrende/r: Tusch, Waschull	Ergänzende Informationen:

Coaching II		Modulnummer: C 02
Modulturnus: 3. und 4. Semester	Moduldauer: 10 Präsenz	LP:10 LP
<p>Lerninhalte:</p> <p>Im Modul II werden spezifische Herausforderungen im Coaching behandelt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Coaching in Organisationen und im Rahmen von Organisationsentwicklung</i> Speziell in Zusammenhang mit Auftrags-Coaching spielen die Aspekte Vertraulichkeit einerseits und Transparenz gegenüber dem Auftraggeber andererseits eine besonders herausfordernde Rolle. Ähnliches gilt für den internen versus den externen Coach im hierarchischen System. Weitere Themen im Organisationskontext sind Management-Diagnostik, Führung, Organisationskulturanalyse, Coaching in Gruppen/Teams und Interkulturalität. 2. <i>„Life-Coaching“ und Gesundheit</i> Auch wenn Coaching sich ursprünglich als primär arbeitsweltbezogener, lösungsorientierter Beratungsprozess etablierte, so zeigt sich seit den Anfängen zunehmend, dass im systemischen Sinne viele weitere Einflussfaktoren zu berücksichtigen sind. Spezifische Tools zu Entscheidungsfindung, Familienthemen, Partnerschaft, Glaubenssätzen, Lebenssinn, Wertethemen, Work-Life-Balance und Burn-Out werden besprochen, demonstriert und aktiv eingeübt. 3. <i>Weitere phasenspezifische Methoden und Tools</i> Coaching ist explizit ein integrativer Ansatz, um der Individualität von Klienten und deren Anliegen Rechnung tragen zu können. Schulenübergreifend wird der „Werkzeugkoffer“ mit folgenden Themen gefüllt: das Innere Team im Coaching; Humor und Provokation; Neuro-Linguistisches Programmieren; Hypno-Coaching; Scham, Trauer und Abschiedsbegleitung im Coaching; Psycho-Hygiene, Selbst-Coaching und -Supervision und Evaluation und Qualitätssicherung von Beratungsprozessen. 4. <i>Selbstvermarktung als Coach</i> Die Entwicklung eines eigenen Coaching-Konzepts dient der Rollenklärung. Gleichzeitig fungiert dieses Konzept als Grundlage für das eigene Coach-Profil, das im Organisationskontext von potenziellen Auftraggebern häufig angefragt wird. Um als Coach zufrieden und erfolgreich arbeiten zu können, bedarf es einer gründlichen Marktanalyse und des Herausarbeitens des eigenen Alleinstellungsmerkmals, ferner gezielter Marketing- und PR-Strategien. 5. <i>Besondere Herausforderungen im Coaching</i> Störungen im Coaching-Prozess haben sehr vielfältige Ursachen: Übertragungsphänomene, Projektionen oder Abwehr und Widerstand des Klienten. Der Umgang mit kritischen Gesprächssituationen wird theoretisch und praktisch vermittelt. Vor dem Hintergrund psychopathologischer Erkenntnisse werden die Grenzen von Coaching aufgezeigt, Indikationsstellung und Ethikrichtlinien reflektiert, und der Umgang mit Dilemmata professionalisiert. 		
<p>Lernergebnisse:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Studierenden festigen, vertiefen und erweitern ihre in Modul I erworbenen Fach- und Methodenkompetenzen. 2. Sie erkennen besondere Herausforderungen im Coaching und erlernen Methoden und Werkzeuge, wie diese Herausforderungen bewältigt werden können. 3. Sie haben eine professionelle und wertschätzende Rolle und Haltung entwickelt und 4. Sie sind in der Lage, sich als Coach auf dem Markt zu positionieren. 5. Sie erkennen die Grenzen von Coaching und können ihr Handeln in diesen Grenzbereichen kritisch reflektieren und steuern. 		
<p>Lernform:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausführlicher Reader für das Selbststudium - Kurzinputs und Diskussion 		

- Trainings und Übungen		
Prüfungsform: Coaching-Simulation + schriftliche Prozess-reflexion		Prüfungsumfang: 25 Minuten + 10 Seiten
Modulverantwortliche/r: Tusch	Hauptamtlich Lehrende/r: Tusch, Waschull	Ergänzende Informationen:

D. Modulgruppe: (Gruppen-)Fallsupervision und Intervention

(Gruppen-)Fallsupervision I		Modulnummer: GF I
Modulturnus: 1. und 2 Semester	Moduldauer: 8 Tage Präsenz	LP: 4 LP
Lerninhalte: <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung von BCM-Fällen • Phasenspezifische Ziele und methodische Gestaltung von BCM-Prozessen • Erfolgskritische Faktoren von Beratungs-, Mediations- und Coachingprozessen auf Organisations-, Interaktions- und Personenebene • Psychodynamische Prozesse (Übertragung, Gegenübertragung, Widerstand, Abwehr) • Anleitung zur Intervention 		
Lernergebnisse: Die Studierenden sind in der Lage, <ul style="list-style-type: none"> • erfolgskritische Faktoren von Beratungs-, Mediations- und Coachingprozessen zu benennen und zu handhaben • ihr Vorgehen von der Auftragsklärung bis zur Evaluation zu begründen und selbstkritisch zu reflektieren • psychodynamische Prozesse (Übertragung, Gegenübertragung, Widerstand, Abwehr) zu erkennen und zu moderieren • eigene fachliche und persönliche Entwicklungsbedarfe und -ziele zu erkennen • Lernverlauf und Lernergebnisse in einem Portfolio zu dokumentieren und zu reflektieren 		
Lernform: Fallbearbeitung in Kleingruppen		
Prüfungsform: Portfolio bestehend aus: Fallvorbereitung(en), Falldokumentation(en), fachlichen und persönlichen Reflexionen, Protokoll(en) - unbenotet		Prüfungsumfang: Nach Vereinbarung zu Beginn des Moduls
Modulverantwortliche/r: Blatt, Hölzle	Hauptamtlich Lehrende/r: Blatt, Barth, Hölzle, Tusch, van Randenborgh, Waschull	Ergänzende Informationen: -

(Gruppen-)Fallsupervision II		Modulnummer: GF II
Modulturnus: 3. und 4. Semester	Moduldauer: 8 Tage Präsenz	LP: 4 LP
Lerninhalte: <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung von BMC-Fällen • Phasenspezifische Ziele und methodische Gestaltung von BMC-Prozessen • Erfolgskritische Faktoren von Beratungs-, Mediations- und Coachingprozessen auf Organisations-, Interaktions- und Personenebene • Psychodynamische Prozesse (Übertragung, Gegenübertragung, Widerstand, Abwehr) • Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von BMC-Live-Arbeit bzw. entsprechender Videodokumentation • Interdisziplinäre Kooperation 		
Lernergebnisse: <p>Die Studierenden sind in der Lage,</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfolgskritische Faktoren von Beratungs-, Mediations- und Coachingprozessen zu benennen und zu handhaben, • ihr Vorgehen von der Auftragsklärung bis zur Evaluation zu begründen und selbstkritisch zu reflektieren, • psychodynamische Prozesse (Übertragung, Gegenübertragung, Widerstand, Abwehr) zu erkennen und zu moderieren, • eigene fachliche und persönliche Entwicklungsbedarfe und -ziele zu erkennen, • Lernverlauf und Lernergebnisse in einem Portfolio zu dokumentieren und zu reflektieren. 		
Lernform: Fallbearbeitung in Kleingruppen		
Prüfungsform: Portfolio bestehend aus: Fallvorbereitung(en), Falldokumentation(en), fachlichen und persönlichen Reflexionen, Protokoll(en) - unbenotet		Prüfungsumfang: Nach Vereinbarung zu Beginn des Moduls
Modulverantwortliche/r: Blatt, Hölzle	Hauptamtlich Lehrende/r: Blatt, Barth, Hölzle, Tusch, van Randenborgh, Waschull	Ergänzende Informationen:

(Gruppen-)Fallsupervision III		Modulnummer: GF III
Modulturnus: 5. Semester	Moduldauer: 4 Tage Präsenz	LP: 2 LP
Lerninhalte: <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung von BMC-Fällen • Phasenspezifische Ziele und methodische Gestaltung von BMC-Prozessen • Erfolgskritische Faktoren von Beratungs-, Mediations- und Coachingprozessen auf Organisations-, Interaktions- und Personenebene • Psychodynamische Prozesse (Übertragung, Gegenübertragung, Widerstand, Abwehr) • Persönliche Zukunftsvision und eigenes Kompetenzprofil 		
Lernergebnisse: <p>Die Studierenden sind in der Lage,</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfolgskritische Faktoren von Beratungs-, Mediations- und Coachingprozessen zu benennen und zu handhaben • ihr Vorgehen von der Auftragsklärung bis zur Evaluation zu begründen und selbstkritisch zu reflektieren • psychodynamische Prozesse (Übertragung, Gegenübertragung, Widerstand, Abwehr) zu erkennen und zu moderieren • eigene fachliche und persönliche Entwicklungsbedarfe und -ziele zu erkennen • Lernverlauf und Lernergebnisse in einem Portfolio zu dokumentieren und zu reflektieren 		
Lernform: Fallbearbeitung in Kleingruppen		
Prüfungsform: Portfolio bestehend aus: Fallvorbereitung(en), Falldokumentation(en), fachlichen und persönlichen Reflexionen, Protokoll(en) - unbenotet		Prüfungsumfang: Nach Vereinbarung zu Beginn des Moduls
Modulverantwortliche/r: Blatt, Hölzle	Hauptamtlich Lehrende/r: Blatt, Barth, Hölzle, Tusch, van Randenborgh, Waschull	Ergänzende Informationen:

Intervision I		Modulnummer: Int I
Modulturnus: 1. und 2. Semester	Moduldauer: 8 Präsenztage	LP: 6 LP
Lerninhalte: <ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von kollegialen Fall-Beratungen anhand eigener BMC-Fälle • Besprechung von Fachliteratur auf der Grundlage von erstellten Exzerpten • Vorstellung der eigenen BMC-Praxis, auch unter Berücksichtigung von wesentlichen Variablen des jeweiligen Arbeitsfeldes, der Organisation, des Arbeitsplatzes usw. • Reflexion von fachlichen und persönlichen Fragestellungen, die sich im Kontext der Teilnahme am Masterstudiengang ergeben 		
Lernergebnisse: <p>Die Studierenden sind in der Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> • kollegiale Beratungen nach dem Kennenlernen und Einüben eines Modells eigenständig in der Intervisionsgruppe durchzuführen • ausgewählte Fachliteratur selbstständig zu erarbeiten und anhand von Exzerpten in der Intervisionsgruppe vorzustellen • fachliche und persönliche Lernbedarfe und -ziele zu erkennen, zu benennen und kollegial zu reflektieren • den eigenen Lernverlauf und die erreichten Ergebnisse in einem Portfolio zu dokumentieren und kritisch zu reflektieren 		
Lernform: Arbeit in studentischen Kleingruppen		
Prüfungsform: Portfolio bestehend aus: Fallvorbereitung(en), Falldokumentation(en), Protokoll(en), Exzerpt(en) - unbenotet		Prüfungsumfang: Nach Vereinbarung zu Beginn des Moduls
Modulverantwortliche/r: Blatt, Hölzle	Hauptamtlich Lehrende/r: Blatt, Barth, Hölzle, Tusch, van Randenborgh, Waschull	Ergänzende Informationen:

Intervision II		Modulnummer: Int II
Modulturnus: 3. und 4. Semester	Moduldauer: 8 Präsenztage	LP: 6 LP
Lerninhalte: <ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von kollegialen Fall-Beratungen anhand eigener BMC-Fälle • Besprechung von Fachliteratur auf der Grundlage von erstellten Exzerpten • Vorstellung der eigenen BMC-Praxis, auch unter Berücksichtigung von wesentlichen Variablen des jeweiligen Arbeitsfeldes, der Organisation, des Arbeitsplatzes usw. • Reflexion von fachlichen und persönlichen Fragestellungen, die sich im Kontext der Teilnahme am Masterstudiengang ergeben 		
Lernergebnisse: <p>Die Studierenden sind in der Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> • kollegiale Beratungen nach dem Kennenlernen und Einüben eines Modells eigenständig in der Intervisionsgruppe durchzuführen • ausgewählte Fachliteratur selbstständig zu erarbeiten und anhand von Exzerpten in der Intervisionsgruppe vorzustellen • fachliche und persönliche Lernbedarfe und -ziele zu erkennen, zu benennen und kollegial zu reflektieren • den eigenen Lernverlauf und die erreichten Ergebnisse in einem Portfolio zu dokumentieren und kritisch zu reflektieren 		
Lernform: Arbeit in studentischen Kleingruppen		
Prüfungsform: Portfolio bestehend aus: Fallvorbereitung(en), Falldokumentation(en), Protokoll(en), Exzerpt(en) - unbenotet		Prüfungsumfang: Nach Vereinbarung zu Beginn des Moduls
Modulverantwortliche/r: Blatt, Hölzle	Hauptamtlich Lehrende/r: Blatt, Barth, Hölzle, Tusch, van Randenborgh, Waschull	Ergänzende Informationen:

E. Modulgruppe: Abschlussprüfungen

Modulbezeichnung: MA-Arbeit		Modulnummer: AP I
Modulturnus: 5. Semester	Moduldauer: 1 Semester	LP: 15
Lerninhalte: Die Studierenden <ul style="list-style-type: none"> - fertigen eine schriftliche Hausarbeit im Umfang von ca. 60 Seiten an, - setzen sich dabei mit Methoden und Konzepten aus den Bereichen Beratung, Mediation und Coaching auseinander und - können an die Erfahrungen aus dem Theorie- und Praxisprojekt anknüpfen und dessen Inhalte vertiefen. - Die Arbeit muss Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit genügen und wird durch einen im Masterstudiengang unterrichtenden Lehrenden betreut. 		
Lernergebnisse: Die Studierenden sind in der Lage, <ul style="list-style-type: none"> - wissenschaftlich zu arbeiten, - sich vertieft mit einem Thema aus den Bereichen Beratung, Mediation und Coaching auseinanderzusetzen, - Theorie und Praxis zu verbinden. 		
Lernform: Eigenarbeit und Coaching durch einen Lehrenden		
Prüfungsform: Hausarbeit		Prüfungsumfang: Ca. 60 Seiten
Modulverantwortliche/r: Waschull	Hauptamtlich Lehrende/r: Barth, Blatt, Hölzle, Tusch, van Randenborgh, Waschull	Ergänzende Informationen:

Modulbezeichnung: Kolloquium und Praxisprüfung		Modulnummer: AP II
Modulturnus: 5. Semester	Moduldauer: 1 Semester	LP: 7
Lerninhalte:		
<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - verteidigen die Ergebnisse ihrer Masterarbeit gegenüber dem Betreuer und einem weiteren hauptamtlich Lehrenden als Zweitprüfer in einem Kolloquium im Umfang von ca. 15 Minuten, - bereiten eine praktische, kompetenzorientierte Abschlussprüfung von 25 Minuten aus den Bereichen Beratung, Mediation und Coaching in der Weise vor, dass ein Teilprozess auf Video festgehalten wird, der dann zum Gegenstand der Erörterung in der Abschlussprüfung wird. 		
Lernergebnisse:		
<p>Die Studierenden sind in der Lage,</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich einer praktisch-wissenschaftlichen Diskussion zu stellen und mit begründeten Argumenten darin zu bestehen, - ihr Handeln in den Bereichen Beratung, Mediation und/oder Coaching planvoll auszurichten und in einer Diskussion zu begründen und überzeugend zu rechtfertigen. 		
Lernform:		
Eigenarbeit Anfertigen eines Videos		
Prüfungsform: Mündliche Prüfung		Prüfungsumfang: 40 Minuten
Modulverantwortliche/r: Waschull	Hauptamtlich Lehrende/r: Barth, Blatt, Hölzle, Tusch, van Randenborgh, Waschull	Ergänzende Informationen:

F. Studienverlaufsplan

	1. Sem. (24 LP, 17 SWS)	2. Sem. (24 LP, 15 SWS)	3. Sem. (24 LP, 15 SWS)	4. Sem. (24 LP, 15 SWS)	5. Sem. (24 LP, 3,5 SWS)
<i>Allgem. Grundlagen</i>	Systematische Einführung in das Studium und in BMC 5 Tage Präsenz 4 LP 3 SWS	Ethik und Recht in BMC 2 Tage Präsenz 4 LP 1 SWS	Theorie- und Praxisprojekt + Evaluation/Wirksamkeitsmessungen von BMC 2 Tage Präsenz/Sem. 4 LP/Sem. 1 SWS/Sem.		MA-Arbeit (15 LP)
<i>BMC in Theorie und Praxis</i>	Beratung I 5 Tage Präsenz/Sem. 5 LP/Sem. 3 SWS/Sem. Mediation I 5 Tage Präsenz/Sem. 5 LP/Sem. 3 SWS/Sem. Coaching I 5 Tage Präsenz/Sem. 5 LP/Sem. 3 SWS/Sem.		Beratung II 5 Tage Präsenz/Sem. 5 LP/Sem. 3 SWS/Sem. Mediation II 5 Tage Präsenz/Sem. 5 LP/Sem. 3 SWS/Sem. Coaching II 5 Tage Präsenz/Sem. 5 LP/Sem. 3 SWS/Sem.		Kolloquium + Praxisprüfung (7 LP) Insgesamt 3,5 Tage Präsenz 22 LP 2 SWS
<i>Supervision</i>	(Gruppen-)Fall-supervision 4 Tage Präsenz 2 LP 2 SWS	(Gruppen-)Fall-supervision 4 Tage Präsenz 2 LP 2 SWS	(Gruppen-)Fall-supervision 4 Tage Präsenz 2 LP 2 SWS	(Gruppen-)Fall-supervision 4 Tage Präsenz 2 LP 2 SWS	(Gruppen-)Fall-supervision 4 Tage Präsenz 2 LP 2 SWS
<i>Intervision</i>	4 Tage Präsenz 3 LP 3 SWS	4 Tage Präsenz 3 LP 3 SWS	4 Tage Präsenz 3 LP 3 SWS	4 Tage Präsenz 3 LP 3 SWS	